

Bestand täglich
unverändert mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatl. 50 A. 1/2jähr. 1.50 A.
jedem frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post bestellbar, kostet
monatl. 10 A. 1/2jähr. 30 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Noto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 154.

Halle a. S., Dienstag den 4. Juli 1893.

4. Jahrg.

In durchaus ruhiger und wohlmeinender Weise.

Von Fritz Rancor.

Im Januar dieses Jahres soll eine Anzahl kriegsgerichtlich erkannte Straftäter in den Kreisen der Provinz Sachsen verurteilt worden sein. Darob Bestärkung, Aufregung, Unterdrückung und schließlich Verurteilung zweier Personen zu je sieben Tagen Gefängnis. — Darauf veranlaßte der Erste Breslauer Staatsanwalt v. Rosenburg im Mai zunächst eine Durchsuchung meiner Friedrichshagener Wohnung, die erfolglos war, und hierauf reichte ich meine schriftliche Verolung, sowie der miltungene Verzicht, mich am Morgen, des 15. Juni in Friedrichshagen zu verhaften. Bereits am 14. Juni war in „durchaus ruhiger und wohlmeinender Weise“ meine Verhaftung in Halle a. S. bewirkt worden. Die Befehle, welche den Verhaftungsbefehl enthielt, besagte, daß ich „wegen Anstiftung zum Diebstahl“ festgenommen sei und daß ich aus gleicher Ursache auch schriftlich verfolgt würde. Diese Regente von der vollzogenen Thatfache der „Anstiftung“ war die Helle, aus der mit einer Unmöglichkeit, die außer Verzicht in unsern Wahlkämpfen dasteh, meine politischen Gegner in durchaus „wohlmeinender“ Absicht die Wahlen Märchen meiner verbrecherischen Thätigkeit entspringen ließen. In rasender Geschwindigkeit avancierte ich vom „Anstifter“ zum Dieb, Kirchenräuber, ehemaligen Justizhüter und sogar zum Selbstmörder, in heller Bewußtsein über die eigenen Schandthaten seinem verurtheilten Leben in Breslauer Untersuchungsgefängnis in der Zeit zwischen der Haupt- und Sitzungszeit ein endgültiges Ziel gesetzt hatte.

Mit meinem Aufenthalt in Breslauer Untersuchungs-Gefängnis zwischen dem 15. und 24. Juni hat es zweifellos seine Wichtigkeit; denn ich wurde — wie jenseits bekannt — aus der Mitte meiner Parteigenossen herausgerissen und geworfen, für einige Zeit in den hellsten Hallen des halleischen Stadthauses, sowie der Gefängnisse zu Delitzsch und Breslau Aufenthalt zu nehmen.

Nachdem ich aus dem Munde des Untersuchungsrichters erfahren, daß es sich in meiner Sache um die bekannten kriegsgerichtlichen Urteile handelte, und ich zu Protokoll erklärt hatte, daß ich mit der bewußten Anstiftung nichts zu thun habe, wurde ich gegen Kautions bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Welches Hospital schlügen „wohlmeinend“ und kaltblütig meine politischen Feinde aus der schiefen Haltung des oben angezogenen Telegramms! — In Betracht aller hier einschlägigen Vorwommnisse bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Sozialdemokratie die brillante Breslauer Anstiftung. Derselbe allein bezogt hat: Der Preis dafür war nämlich der unter solchen Umständen fast unausbleibliche Verlust des Saalkreises.

Wem, auch kein Gegner kann leugnen, daß der solche Inhalt dieser Befehle den eblen Absichten des Wahl-Kom-

missarius und Landrat v. Werder und seiner konservativ-liberalen Beurlaubten in geradezu wunderbarer Weise in die Hände arbeiter.

Kun habe ich nachträglich noch zu fragen, ob man ein Dieb oder ein Anstifter zum Diebstahl sein muß, wenn man sich im Besitz kriegsgerichtlicher Erkenntnisse befindet. Wie steht es damit?

Jeder, der über fünf gesunde Sinne verfügt, vermag die richtige Antwort zu geben.

Wer aber glaubt, daß das hochnotpeinliche Vorgehen unter Behörden etwa auf dem Gebiete der Berufstätigkeit solcher Urteile einschüchternd und abschreckend wirken könne, dem lege ich hiermit ein Erkenntnis vor, in dessen Besitz ich ebenfalls auf je legale Art gekommen, daß darum kein Wohlstermund Ursache über mich zu rufen hat: Räuber und Mörder! —

Vorweg habe ich zu betonen, daß ich das, was in dem folgenden kriegsgerichtlichen Urteil als Unfals bezeichnet wird, nicht gut heißen, sondern daß ich lediglich durch die Berufstätigkeit bewiesen will — Jenseits stehen mir zur Seite — daß der Verfasser oder Herausgeber derartiger Schriftstücke nicht ein ehrloses Subjekt zu sein braucht. — Freilich kann wieder einmal der erste beste Schurke in das Land hineinrufen: der Kerl ist ein Dieb — und vielleicht finden sich wieder hunderttausend wahlverwandte Schurke, die es weiter posamen. Damit wird ja doch schließlich nur bewiesen, daß Lügen kurze Beine haben und christlich am längsten währt.

Was nun das mir fälschlich in die Hände gespielte Erfurter Erkenntnis anlangt, so ist der Wortlaut desselben ungefähr der folgende:

In der Untersuchungsfrage gegen den Hularen R. R. d. 4. Eskadr. Thüring. Hularen-Regiments Nr. 12 hat das auf Befehl der S. Division zu Erfurt am 13. Juli 1890 zusammengetretene Kriegsgericht den Allen und Gelesen gemäß für Nicht erkannt, daß der Angeklagte wegen Trunksittlichkeit auser Dienst, mehrfacher Achtungsverletzung, Verleumdung von Vorgesetzten und ausbrüchlicher Gehorsamsverweigerung, endlich wegen wiederholten tätlichen Verwehrens gegenüber den Vorgesetzten mit vier Jahren Gefängnis zu bestrafen.

Von Rechts wegen

Das Kriegsgericht.

Die Begründung der hier vorstehenden Beurteilung, wie sie das kriegsgerichtliche Erkenntnis enthält, kommt in der nächstfolgenden Nummer des „Volksblatt“ zum Ausdruck.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Das Christentum und der Adel. Es ist sehr lehrreich, wie das „Volksblatt“ das „Christentum“ auffaßt:

- *) Zwei Trompeter.
- **) Nachmals die beflagten Trompeter.
- ***) Und zum drittenmale die beiden Trompeter.

12) Allerhand Proletariat.

Von A. Otto-Walfer.

[Nachdruck verboten.]

Jetzt kommt eine neue Erfindung, welche den Wert des alten Produktes sofort um ein Bedeutendes vermindert, zumal wenn der Erfinder gleich die Welt mit einer großen Quantität fertiger Waren nach dem neuen System überflutet. Frühere Wertzeuge werden unbrauchbar, ihr Wert verlieren und ihr Inhaber leiden auch darunter; die früheren Wohlthäter müssen den neuen Wohlthäter erkennen weichen, das schlägt die Händler; die früheren Abnehmer suchen neue Bezugsquellen, die Kunden schaft geht verloren, die Vorräte bleiben, müssen veräußert, umgeformt oder gar zerrümpelt werden. Die Mode will ihrerseits plötzlich neue Stoffe, andere Formen oder Farben und lehnt den Vorräten älteren Datums rücksichtslos den Rücken. Durch den Wandel der Bezugsquellen und der Absatzgebiete verändern sich oft im Handumdrehen die Lebensverhältnisse von Hunderttausenden und mit ihnen die Kaufkraft derselben; wechseln nun außerdem häufig und rasch die Werte der künstlich erzeugten Wertzeugen, mit ihnen dann auch notwendigerweise die realen Wertzeugen, die doch stets in einem bestimmten Verhältnisse zu den erstere stehen, und wird durch große Kreditoperationen eine weitere Erschütterung bewirkt. So haben wir die Reizen oder Strafen, bei denen immer ein aus dem andern folgt, weil Alles innig mit einander verwaschen, obwohl doch jeder auf eigene Faust und ohne Rücksicht auf die andern vorgeht. Sehen Sie, ich kenne das genau, denn ich habe Millionen unter meinen Händen gesehen. Wenn ein Kaufmann, ein Fabrikant seiner Werke gedenkt, wenn er immer einen Teil seines Kapitals in gehen wollte, müßte er immer einen Teil seiner Werke in gehen halten, sonst besten geht fast ausnahmsweise jeder über sein eigenes Vermögen hinaus, er arbeitet mit Kredit, den er von andern gemährt erhält, die selbst Kredit brauchen. Hätte

ich mich mit dem zehnten Teile des Vermögens zur Ruhe gesetzt, das ich einstmals besaß, so könnten wir in einer behaglichen Wohlhabenheit leben, aber daran denkt kein richtiger Kaufmann, so lange er sich rüftig füllt; wir sind zur Thätigkeit erzogen, und doch thun wir nichts, was nicht einen entsprechenden Gewinn verpricht; der wenig lohnenden Arbeit, wenn sie auch noch sonst so wichtig und nützlich, wenden wir den Rücken, ja viele von uns verachten oder belächeln wenigstens diejenigen, die nützliche Arbeit ohne ansehnlichen Gewinn vollbringen.

Sie haben gewiß recht lange über die Verhältnisse nachgedacht, Herr Fernig? — meinte der Künstler, der, angeregt von so vielen ihm zum Teil neuen Anschauungen, angefaßt hatte, nach feinen Papieren zu suchen.

„Ja, ich habe nachgedacht, ich habe viel nachgedacht in der Zeit, seitdem ich durch solche Kräfte aus einem der größten Beschäfte hinausgeworfen wurde. Ein Glück wenigstens, daß ich aus meinen Wägen hier und da noch einige kleine Posten herausreichte und meine Familie damit vor ähorenem Ruinungssturz bewahrte, denn würde das nicht der Fall, müßte ich mir sagen, daß ich in blinden Tagen nach Beschäftigung für meine Familie auch nicht das kleinste Kapital, für mich ein wahres Lumpenkapital, gefordert hätte, ich hätte längst aufgehört zu leben.“

„Adolf! — Vater, riefen Mutter und Tochter fast zu gleicher Zeit mit einem wahren Ausbruch der höchsten Angst, und der Vater sah, wie sie beide, leichenblau geworden, einen erschreckten Blick austauschten.“

„Beruhigt Euch, Kinder“, rief aber Herr Fernig mit einem langsamen Lächeln fort, „ich weiß, daß ihr gut erzogene Geschöpfe seid und Ehrlichkeit und Rechtum nicht fehlt, und so tröste ich mich mit dem Gedanken, daß ihr wenigstens ein sorgenloses, wenn auch bescheidenes Leben führen könnt.“

und wie es den „Besten der Nation“ zu Gemüte führt, für das Apostolium einzutreten. Das Blatt schreibt u. a.: „Außer den kirchlichen Gründen bestehen aber noch andere Beweggründe, welche den Edelmann den Kampf für das Apostolium zur unabweisbaren Pflicht machen: die Sicherheit der Dynastien und das eigene Standesinteresse.“ Wenn erst die Grundlagen des Christentums gelockert und beseitigt sind, dann hat auch der Königsstern seinen festen Halt verloren: ist erst Christus abgetötet, dann wird auch sehr bald der König entronnen. Das ist noch immer so gewesen. Denn, wenn das Volk sich erst der Majestät Christi nicht mehr beugen will, dann erkennt es erst recht die Autorität des irdischen Königs nicht mehr an. Schon als Royalist darf daher der Edelmann nicht an den Grundfesten unseres Glaubens rütteln lassen. Aber auch Standesrücksichten verlangen das gebietet. Das Apostolium ist der gemeinsame Glaubensgrund des ganzen deutschen Adels, das feste Band, das Nord und Süd umschließt, das uns Collocute unzerbar aneinander fetter und uns einm. Es ist das gemeinsame Banner, um das wir uns scharen zum Kampf für unsern gemeinsamen Herrn Jesus Christus gegen die gemeinamen Feinde des Christentums überhaupt, der wichtigsten Anknüpfungspunkt: eine bereinigte Wiedervereinigung, und es ist auch, last not least, die gemeinsame Basis des Zusammenwirkens in der deutlichen Adels-Genossenschaft. So haben wir Collocute die freische Pflicht, als Christen, als Royalisten und als Aristokraten, bis auf den Blut zu kämpfen für das heilige Apostolium. — Ist jemals das Christentum „immerdiger“ und „schlösser“ aufgefaßt worden, als es hier geschieht? Jetzt leugne einer, daß den „Besten der Nation“ die Religion nur Mittel zum Zweck ist.

Ueber die Bildung eines antikirchlichen Fraktion spricht sich der „Reichsherald“, das Organ des Abg. Bödel, wie folgt aus:

Eine Vereinigung aller bisher getriebenen Kräfte zu einer Fraktion, in der Dr. Egel, Bismarckmann u. Sonnenberg, Wilmers u. i. v. vertreten wären, ist natürlich nicht denkbar, dagegen ist ein gemeinsames Vorgehen in der Fadenfrage nicht ausgeschlossen. Die sechs in Sachen und die sechs in Offen genähten Antisemiten werden sich auf Grund des reformierten Erfurter Programms zu einer deutschen Reformpartei vereinigen. Eine Fraktion, deren ausschließlicher Zweck der Kampf gegen das Judentum ist, wäre unmöglich. Es ist zu hoffen, daß sich unserer Fraktion noch drei Mann, wenn auch nur als Solpitanen anschließen, damit ein selbständiges Vorgehen im Reichstage ermöglicht wird.

Die drei Fehlbenden lassen sich ja leicht auf Grund der Wahlverprechungen aus den Reihen der Konservativen und Nationalliberalen herausheben. Mit Kräften wie Hoffe, Bankow, Roßler, Sacke die Wödel'sche Reuegurt zu alimentieren werden jene Parteien kein Bedenken tragen.

D welche Lust, Soldat zu sein! In einem Jungwaid nächst Großbesselohe fanden Waffanten die Leiche eines Soldaten des 2. Inf.-Regts. der sich mittelf eines Revolverkessens in die linke Brustseite gesteckt hatte, und an einem Baum einen Zettel mit folgender Wortlaut: „Das ist der

Wenn Du, meine herzensstarke Veronika, vielleicht auch nicht den Gatten aus der großen trügerischen Welt des Wangen zu Dir ziehst, so wirst Du doch um so leichter einen braven Mann finden, der mir in der Zeit meines Reichthums jedenfalls weniger angenehm erschienen wäre.“

„Ach ja, Vater, gewiß, teuerer Vater“, rief das Mädchen und stürzte vor dem Kaufmann auf die Knie, seine Hände in ihren heißen Händen fassend, indes die Thränen rinnenweise über ihre Wangen herunterfloßen. „Wie es auch kommen mag, wie es nur jemals kommen möge, bleibe Du nur bei uns; es müßen ja so viele Millionen Menschen ohne das geringste Kapital leben; Du hast Deinen Kindern so viel lernen lassen, sie würden stolz sein, sie würden ein neues Lebensglück in dem Bewußtsein finden, für ihre Eltern arbeiten zu können. Du weißt ja noch, wie ganz in Schwermut Du verfunken warst, als Du den Zusammensturz Deines Geschicks für unausbleiblich erkannt hast.“ Demals hatte ich Alles auf Deiner Stirn gelesen, und Du müßtest es mir sagen, und Du hast Dich darüber erheit und wir sind doch glücklich deshalb getrauert!“

„Kind, Kind“, meinte der Kaufmann, „was regte Dich nur so fiedlich auf? Komme, erhebe Dich; es ist ja gar kein Grund zur Betrübniß vorhanden. Und siehe nur, wie die Mutter erschreckt hat, und auch unser Besuch ist außer Falsung.“

In der That hatte die Mutter ihre Hände vor die Augen gelegt, um ihre Thränen zu verbergen. Der Vater aber, der vor Erregung aufgestanden war, bemerzte sich und sagte abwendend:

„D, es war ja schön, so kindlich, ein Künstlerherz erregend.“

„Ja, Sie sind Künstler, und wohl Ihnen, daß Sie Ihr Glück im künstlerischen Schaffen finden. Sie arbeiten gern, schon um Ihrer schönen Arbeit willen.“

ber Gewerbetätigkeit Bergarbeiter für Weibchen. Wohnen gegen die Arbeiterzeitung in Jülich. Oberliches Gericht in Coblenz. Tage der Dominalbauern in Weidenburg-Schwerin. Verhandlungen über Wohnverhältnisse in Bremen. Schriften im holländischen und preussischen Staat über Arbeits- und Wohnverhältnisse im Hüttenwesen. Die Wohnfrage in den Baumwohnpunkten Ober-Italiens. Januarium im Großherzogtum Hessen. Die Arbeiterbewegung in Delft im Jahre 1893. Von Prof. Dr. Ernst Höpfer. Der Kampf gegen die Arbeiter in Belgien. Internationaler sozialistischer Arbeiterkongress. Zur Sonntagfrage in Hessen. Zur Reform der deutschen Unfallversicherung. Deutscher Berufsvereinskongress. Ueber Schulbücher. Von Dr. A. Ehrenberg. Kongress der internationalen sozialistischen Vereinigung.

An die Maurer von Halle und Umgegend.

Kollegen! Der schwere Kampf der Wahl ist vorbei. Wir alle haben gewagt, gegen uns in unseren Kreisen zu stehen, daß wir wieder einen Schritt weiter kamen, unter traurigsten Umständen und zu großen, daß wir gemittelt sind, die Lohnkammer abzufassen und unseren Gegnern (sogenannten Arbeitgebern) zu zeigen, daß wir zur Erkenntnis gekommen, um endlich unser Ziel "Gleiches Recht für alles, was Menschenamt trägt" verwirklichen zu können. Von Kollegen, es ist bei diesem Wahlkampfe nicht bloß ein Schritt, sondern sehr viele vorwärts getan wurden. Die "Reiter von Halle und Umgegend" haben trotz aller von Seiten unserer Gegner injektierten Verdächtigungen gezeigt, daß die bis jetzt bestehenden Verhältnisse zwischen Kapital und Arbeit nicht mehr bestehen bleiben können. Kollegen! Ich bin mir und doch einmal dem Kernpunkt, mit dem die Gegner den Handwerkerstand wieder in die Höhe bringen wollen, gewiser an. Es ist in erster Linie der Beschäftigungsmodus. Wir Maurer wissen wohl sehr wohl, was wir davon zu halten haben, denn wir können wohl einen sehr großen Gewinn erzielen für den betreffenden Zimmermeister, welcher alle in das Wagnis schlagenen Arbeiten, ohne irgend welcher Anleitung ausführen kann. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage, wir haben vier Handwerkermeister, welche gar keine Arbeit praktisch ausführen können. Es heißt bei diesen Leuten, Geld ist der beste Befähigungsmodus. Von Kollegen! zeigen wir ihnen, daß die Theorie ohne Praxis nicht lebensfähig ist, also beweisen wir ihnen, daß der praktische Arbeiter ohne Geld diesen hohen Forderungen an das Leben zu stellen hat, wie der theoretische Arbeitgeber mit Geld. Kollegen! Ich richte daher einen Appell an Euch: Ehr- und Ehrlichkeit! Wir haben bei der letzten Wahl gesehen, wie sich alle reichen Arbeitgeber gegen den armen Arbeiter verhalten haben, bloß damit wir nicht zu unheimlichen Rechten gelangen sollten. Verschließen wir uns und übersteigen zu vereinigen und den Kampf gegen alle Unterdrücker der freien Arbeit aufzunehmen. Kollegen! Ich richte mir mit Euch an, daß wir die hier an Ort bestehenden Organisation, dem Arbeiterverein der Maurer an, welches

jeden Dienstag nach jedem 1. und 15. im Monat Versammlung abends 8 Uhr im Saale der Wortsburg. Alle auf Kollegen, wir sind nach den Vorgängen der letzten Reichstagswahl dieses und unserer Familie schuldig.

Vertragsmann der Maurer von Halle und Umgegend

Eingefandt.

Zu Nr. 133 unseres "Blattes" bin ich von Seiten des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schloffer und Dreher und Verwalter in einer Versammlung erschienen und in der oben angeführten Nummer des Blattes an den Bräutigam gestellt worden, und zu Unrecht, diese Angelegenheit hat sich in der Werkstatt bei uns folgendermaßen geäußert: "Meine Frau konnte vielleicht 3 oder 4 Wochen beerdigt sein, da weiß doch wohl jeder Mann, dem ein ähnliches Schicksal begegnet, daß dies dem Bestatter so schmerzhaft ist, als die Beerdigung selbst. Deshalb muß ich mich, als mit dem Bestatter, 'da hier, die's weiter!' mir der Arbeiter Köhler einen ungenügenden Anteil überreichte, in meinem Gedankengang nahm ich den Anteil, und schmeiß ihn auf die Heiligkeit, doch kommt mir der Gedanke, das es ein Anteil ist von den unabhängigen Sozialisten, ich nehme den Anteil wieder von der Hand und ohne ihn zu befehlen, gleichwohl war es aber nun einmal in meiner Aufregung geschehen, ich mußte den Anteil wenigstens aufmachen, und nachsehen was darauf stand. Wie ich nun den Anteil geoffen, mit dem Bestatter zu dem betreffenden Mann hin geschritten habe: 'Verschone mich mit dem Krampf hier!' da mochte dieser Mensch einen furchtbaren Schreck, und wird gegen mich befehdend, um ihn aber mit nun vom Hause zu schaffen, lege ich zu ihm, wenn er jetzt nicht aufhöre, würde ich mich ins Komor wenden und mir Ruhe verschaffen!" So ist diese Angelegenheit wieder ich hier bei voller Wahrheit unter Zeugen welche meine ausgesprochenen Worte gehört haben gelaufen, wie der Köhler für ein Recht angegeben hat, um mich zur damit verknüpft zu machen suchen, wie er das schon auf mehrfache Art mit meinen Arbeitkollegen getan hat, wofür ich Beweise erbringen könnte, was ich in Beziehung des folgenden Raumes des "Blattes" unterlasse.

Die Wärmern, Schloffer.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle, 1. Juli.

Angaben: Der Kreisdirector Otto Koch und Polizeimeister Wiederhold (Berken).
Schulzeugnisse: Dr. Oberrealschullehrer Dr. phil. Karl Weber und Marie Marquardt (Karlstraße 3 und Frankfurt a. O.). Der Lehrer Ernst Schmidt und Karoline Fiedemann (Marxstraße 8 und Gaudelstraße 78). Der Schloffer Hermann Schmidt und Anna Kühn (Blumenstraße 21 und Marzarettenstraße 2). Der Dach-

decker Theodor Hübner und Gertrude Wahn (Hagerplatz 31). Der Kupfer-Ofenbau-Geist und Friederike Wahn (Heiner Sandberg 19 und Steinweg 1). Der Hausbesitzer Wilhelm Böhmig und Martha Schilde (Steinweg 12 und Marktstraße 1). Der Fleischer Ludwig Bröckmann und Helwig Polanz (Weißstraße 8 und Gieselerstraße).

Geborene: Dem Waffner Georg Weinel eine T. Gertrude Emma Margarete (Schillerstraße 16). Dem Walter Albert Weiland ein S. Reinhold Franz Georg (Walterstraße 2). Dem Hausbesitzer Johannes Rauhhaus eine T. Frieda Friederike (Steg 19). Dem Maurer Eduard Schmidt eine T. Anna Emma Friederike (Lyonstraße 31). Dem Hausbesitzer Wilhelm Böhmig ein S. Wilhelm Otto (Weißstraße 24). Dem Tischler Alfred Balasch eine T. Luise Paula (Schillerstraße 2). Dem Maurer Ernst Richter ein S. Paul Otto (Ludwigstraße 8). Dem Maurer Karl Blume eine T. Anna Emma Selma (Friedrichstraße 21). Dem Waffner Karl Werner ein S. Franz Wilhelm (Ludwigstraße 18). Dem Waffner Gustav Hoffman eine T. Gertrude Anna Elise (Lyonstraße 30). Dem Schmidt Franz Richter eine T. Frieda Martha (Steinstraße 7). Dem Maurer Franz Weyer ein S. Paul Kurt (Gatz 32).

Storberechtigter: Die Witwe Bertha Stier, geb. Waaner, 60 J. (Hagerplatz 7). Der den. Schlossmeister Karl Keller, 79 J. (Weißstraße 8). Der Waffnermeister Hermann Knob, 63 J. (gr. Märkerstraße 8). Des Hausbesitzer Wilhelm Böhmig ein S. Wilhelm Otto (Weißstraße 24). Des handwerksmann Ottlieb Warthoff (Erfurt, Gertrude, geb. Richter, 59 J. (Steg 27). Des Waffner Karl Schaepe S. Otto, 4 Monate (Steg 15). Die Sozialistin Friederike Schaepe, geb. Hellmuth, 74 J. (Steg 15). Die Witwe Johanne Ulrich, geb. Sobel, 78 J. (Zwingerstraße 19). 1 unget. S. 1 unget. T.

Wahlkandidat, 28. Juni bis 30. Juni.

Angaben: Der Fabrikarbeiter A. M. Kobi und R. B. 2. Heinrich (Mödelstraße 7).

Geborene: Dem Schmidt G. A. John eine T. (Reißstraße 4). Dem Eisenbahn-Angestellter C. H. Jelling eine T. (Kaiserstraße 1). Dem Eisenbahnmann F. A. D. Schleg eine T. (Burgstraße 38). Dem Dr. Schriftführer J. D. Köhling eine T. (Hilfsstraße 32). Dem Maurer H. D. J. Thomsen eine T. (Große Brückenstraße 8). Dem Schlosser F. J. A. Thomsen eine T. (Große Brückenstraße 8). Dem Kaufmann C. B. Bierlich ein S. (Weißstraße 33). Dem Maurer J. A. Jüngling eine T. (Hilfsstraße 32).

Storberechtigter: Des Richters D. F. Knappe S. 1 J. 3 M. 12 T. (große Brückenstraße 42). Des Fabrikarbeiters J. Weyersowitz (Erfurt, geb. Brühl, 55 J. 3 M. 4 T. (Auguststraße 57). Des Hausbesitzer G. H. C. Jang S. 2 M. 10 T. (große Brückenstraße 1).

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Häge in Halle.

Bäckbutter 30-45 Pf., Tafelbutter 50-65 Pf. pr. 1/2 Pfd., Eier 99 Pf. Pommerische Mehlereien gr. Ulrichsstraße 22.

Nachverein der Maurer
von Halle und Umgegend.
Dienstag den 4. Juli abends 8 Uhr im Saale der Wortsburg
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung von 2. Quartal 1893. 2. Wahl von drei Revisoren. 3. Befragung des Sommerergebnisses. 4. Beisitzendes. 5. Abrechnen des Beschlusses.
Der Vorstand.
Vorstand: mit und ohne Wagnis um Handhabung billig zu verkaufen. Genslerstraße 3.
Eine neue Fußbaum Gesellschaft Handhabung halber billig zu verkaufen Genslerstraße 3.
Großes Brot und Frühbrot, nur vom besten Mehl, neue Bäckerei Jakobstraße 44.
Gute Speisestoffen verkauft J. Basse, Viehhändler, Hofstr. 22.

Balhballe-Theater.
Direktion: Richard Habert.
Neuer Spielplan!
Die Gesellschaft Hergelmann (vier Personen), Aut-Acteurinnen. (Gesellschaft!) - Das Julian-Exteret, engl. Tanz-Sängerinnen. - Mr. William H. Martin, Porträt-, Feder- und Lithograph - Schnellmalerei. - Herr Bolling Mueller (der Mann im Hofe), Land- und Schimmelkünstler. - Die beiden Cretes (Herr u. Dame), Bewandlung-Inszenierungen. - Herr Georg Höfer, Originalhumorist (mit neuen, selbstverfassten Scherzen).
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater.
Montag den 1. Juli
Mein Leopold.
F. Fricke
Voltpantinentfabrik
Halle a. S., Gerbergasse 12
empfiehlt Voltpantinent in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
3 Stück Sophas, darunter Diwan, 4 St. Bettstellen, mit und ohne Matrosen vert. weggewählter herstellend.
B. Albrecht, Befingstr. 34, 1
Hauswirtschaftlichen bei Georg Zeising, Kirschgärten.
Weizenstärke! Georg Zeising.

Sämtliche Parteischriften
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung
Richt Märchenbücher, auch A. Braun, einm. an Fr. Schmidt, gr. Ulrichstr. 54, p. 11.
Bücher zu Büchern und Blättern wird angenommen. Dohrenstraße 38, II. r.
Dauerhafte Böttcherwagen verkauft
H. Kautsch, Albrechtstr. 23.
Zwei Wohnungen reißt über (eine zu 30 und eine zu 18 Zehn). 1 Probe zu beziehen. Kirschgärten, Büchergasse 5.
Wohnungen, 58 u. 42 Zehn, umzudeck. sofort zu beziehen. Kirschgasse 15.
Freundl. möblierte Wohnung zu verm. Dohrenstraße 21, II. r.
Frl. Schatzke 8 überstraße 10, p. 1.

Neumarkt-Drogerie.
Inhaber: **E. Walther**
Halle a. S., Albrechtstrasse 1, Bernburgerstr.-Ecke.
Hiernit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage unter obiger Firma eine
Drogen-, Farben-, Chemikalien-, Parfümerien-
und
Spezial-Seifenhandlung
eröffnet habe.
Indem ich höf. bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich gleichzeitig die Versicherung, dass ich stets bemüht sein werde durch aufmerksame Bedienung, tadellose Beschaffenheit der Waren und streng reelle Preise allen Ansprüchen gerecht zu werden.
Hochachtungsvoll
Neumarkt-Drogerie E. Walther.
Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. C. Groß, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:hbz:3:1-171133730-17067526218930704-13/fragment/page=0004